

**Entwurf für den Gottesdienst
am Erscheinungsfest (6. Januar 2012)**

- Weltmissionstag -

Glocken – Musik zum Eingang

Begrüßung

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,
herzlich willkommen zum Gottesdienst am Epiphaniastag, dem Fest der Erscheinung des Herrn.

Seien Sie begrüßt mit dem Wort des Apostels Paulus: »*Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstände die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.*« (2. Kor. 4,6)¹

Am Erscheinungsfest feiern wir: Gott schenkt in Jesus Christus der ganzen Welt sein Licht und seine Liebe. *Wir* dürfen das erleben, und andere *durch uns* spüren.

Heute feiern wir in besonderer Verbundenheit mit den Christen und Kirchen des Heiligen Landes. Einer von ihnen arbeitet in unserer Landeskirche, im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung (DIMOE): Emil Daher aus Haifa, Palästinenser und israelischer Staatsbürger. Er gehört zur anglikanischen Kirche. Sie heißt dort „Bischöfliche Kirche von Jerusalem“.

Unser Eingangslied „O Bethlehem, du kleine Stadt“ (EG 55,1-3) führt uns in die Heimat von Emil Daher. Das Lied ist in der anglikanischen Kirche sehr populär. Gedichtet hat es Phillips Brooks, anglikanischer Bischof, im Jahr 1868. Er hatte drei Jahre zuvor das Heilige Land besucht und war tief beeindruckt. Hier, in diesem Land wurde Christus geboren, in der kleinen Stadt Bethlehem, wie der Bischof sie kennen gelernt hatte, mit ihren palästinensischen Menschen!

Lied: EG 55,1-3 (O Bethlehem, du kleine Stadt, wie stille liegst du hier)

Votum: Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Psalmgebet: Psalm 67 = EG 730

Ehr sei dem Vater und dem Sohn...

Eingangsgebet

Gott, Schöpfer des Lichtes,
hell wie die Sonne ist dein Glanz,
den ganzen Erdball erfüllst Du mit deinem Licht.
Wir leben von deiner Gegenwart.
Mit allen Völkern der Erde
sehnen wir uns nach dem Leben,
das du uns schenkst durch Jesus Christus.²

Stilles Gebet

Abschluss des Stillen Gebets:

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.

Glaubensbekenntnis Nicänum (EG 687)

Schriftlesung: Matthäus 3,13–17 (normalerweise am 1. Sonntag nach Epiphania, sonst Matthäus 2,1-12)

Wochenlied: EG 70,1-4 (Wie schön leuchtet der Morgenstern)

Predigt

Predigttext Kolosser 1,24-27 (Text der „Gute Nachricht Bibel“):
Ich freue mich, dass ich jetzt für euch leiden darf. An den Leiden von Christus würde noch etwas fehlen, wenn ich sie nicht durch das, was ich selbst körperlich leide, ergänzen würde – seinem Leib zugute, der Gemeinde. Zu ihrem Dienst bin ich bestellt durch das Amt, das Gott mir zu eurem Besten übertragen hat. Seine Botschaft soll ich überall verbreiten. Ich soll das Geheimnis enthüllen, das er seit Urzeiten allen Generationen verborgen gehalten hatte, jetzt aber denen offenbart hat, die er in seine Gemeinschaft rief. Ihnen wollte er zeigen, welch herrlichen Reichtum dieses Geheimnis für euch, die nichtjüdischen Völker, in sich birgt: Christus mitten unter euch, gerade euch! Das bedeutet die sichere Hoffnung, dass Gott euch Anteil gibt an seiner Herrlichkeit!

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

stellen wir uns vor:

wir besuchen Emil Daher, unseren arabischen Mitchristen, in Haifa, seiner Heimatstadt.

Fragen wir ihn: Emil, wie feiert ihr palästinensischen Christen Epiphantias?

Emil strahlt: Epiphantias ist für uns ein großes Fest. Zu ihm gehört immer die *Zalábye*³.

Zalábye?, fragen wir zurück. Was ist das?

Erstaunt antwortet er: Kennst du *Zalábye* nicht? Das ist ein Gebäck. In Haifa essen es die Christen am Vorabend von Epiphantias! Ein süßes Gebäck, wie Berliner. Man bäckt es in schwimmendem Fett, wie schwäbische Fasnetskichele, nur ist es bei uns Olivenöl. Danach werden sie in Zuckersirup getaucht. Man isst sie, wenn sie noch frisch sind. Kinder mögen *Zalábye* sehr.

Emils Augen glänzen beim Gedanken an die *Zalábye*.

Am Vorabend von Epiphánias, so erzählt er weiter, bleiben wir wach und essen *Zalábye*. Um Mitternacht – so glauben die Leute – darf man sich etwas wünschen, denn in der Nacht des Erscheinungsfests sind die Pforten des Himmels geöffnet! Die Epiphániasnacht ist für uns wie die „Nacht der Bestimmung“ im Ramadan für die Muslime! Übrigens: viele Muslime bei uns bleiben in dieser Nacht des Epiphániasfestes wach – und viele Christen in der „Nacht der Bestimmung“ am 27. Ramadan!⁴

Wir fragen Emil weiter: Was hat die *Zalábye* damit zu tun, mit Epiphánias und dem offenen Himmel? Hat sie eine Bedeutung? Emil: Ja! Die *Zalábye* erinnert uns an die Taufe Jesu im Jordan! Sie war im Orient Thema des Erscheinungsfests. Auf Arabisch heißt das Fest „Id ul-Ightás“⁵, das „Fest des Eintauchens“. Die *Zalábye* erinnert uns an die Taufe und Erscheinung Jesu: sie wird in den Zuckersirup getaucht und schmeckt dann süß – so wie Jesus im Jordan bei der Taufe untergetaucht ist und wie wir Christen durch die Taufe und das Leben in Christus verwandelt werden!

Wir holen Luft. Schön ist das, was Emil von der süßen *Zalábye* erzählt. Sie erinnert uns an den Ursprung des Epiphániasfestes: in Christus erscheint das Licht der Welt! Er verwandelt sie, denn er selber ist verwandelt. Und mit ihm werden wir verwandelt. Die *Zalábye*, die im Zuckersirup eingetaucht ist, zeigt es uns und lässt es uns schmecken.

Was sagt dazu unser Predigttext?

Wir fragen: Emil, du hast das Wort aus dem Kolosserbrief gehört: der Apostel redet von sich, von seinem Leiden. Er sagt sogar, dass am Leiden Christi etwas fehlen würde ohne sein Leiden für die Gemeinde! Emil, sagt dir unser Predigttext etwas, heute, am Epiphániasfest?

Ach, antwortet er, eigentlich kenne ich für das Erscheinungsfest andere Predigttexte. Das Evangelium von den Weisen aus dem Morgenland, die Taufe Jesu, die Hochzeit zu Kana – diese Geschichten gehören für mich zum Erscheinungsfest. Strahlende Geschichten, sie passen zur süßen *Zalábye*!

Aber diese Worte von Paulus aus eurem Predigttext berühren mich, gerade mich als palästinensischen Christen: Wir leiden, und unser Leiden gehört zum Leiden Christi. Gut, heute können wir in Haifa als Christen sicher leben. Aber die Erinnerung schmerzt: an die vielen Menschen, die 1948 aus Haifa fliehen mussten. Die Erinnerung an unsere Häuser, die wir verloren haben, schmerzt. Wir sehen die Häuser, aber sie gehören uns nicht mehr. Wir denken an die Menschen, die noch immer in Flüchtlingslagern leben müssen, im Libanon, in Syrien, im Westjordanland, oder anderswo im Ausland. Uns Palästinensern schmerzt, wenn wir in Israel immer wieder erleben, dass uns die volle Gleichberechtigung fehlt, trotz der Staatsbürgerschaft.

Aber viel schlimmer ist das, was die Menschen in den besetzten Gebieten seit 1967 erleben, ohne Sicherheit für Besitz und Person. Viele von ihnen sind Flüchtlinge und Vertriebene von 1948, die nicht zurückkehren dürfen. Tausende junger Menschen sind in Haft, ohne Prozess, Administrativhaft heißt das. Ach, wenn ich davon erzähle, kommt immer mehr.

Liebe Gemeinde: Wir werden nachdenklich, auch traurig. Unser Predigttext zum Epiphaniastag in Württemberg, die traurigen Erfahrungen, die in Emil wach werden, und daneben die süße, gute *Zalábye* – passt das zusammen?

Emil scheint zu ahnen, was wir denken, und sagt: Du, glaub nicht, dass wir Palästinenser den Mut verlieren, auch wenn es vielen von uns schlecht geht! Wir haben trotzdem Hoffnung.

Doch Paulus hat Recht, wenn er sagt: *„An den Leiden von Christus würde noch etwas fehlen, wenn ich sie nicht durch das, was ich selbst körperlich leide, ergänzen würde – seinem Leib zugute, der Gemeinde.“* Für uns Christen in Palästina stimmt sein Satz.

Erinnerst du dich an das Kairos-Dokument, die Erklärung von Christen aus Palästina?⁶ Darin sprechen palästinensische Christen sehr deutlich von ihrem Leiden unter der Besatzung⁷. Aber sie bleiben nicht in ihrem Leiden gefangen. Sie zeigen, wie sie im Leiden Kraft bekommen.

Sie selber finden für diese Erfahrung genaue Worte. Sie sagen: hier wird ein *„Schrei der Hoffnung, wo keine Hoffnung ist, zu einem Schrei, der erfüllt ist vom Gebet und dem Glauben an Gott, der in Seiner göttlichen Güte über alle Bewohnerinnen und Bewohner wacht“*.

Du spürst: sie verbittern nicht, trotz bitterer Erfahrungen. Sie verhärten nicht. Sie hoffen auf Frieden, wissen von Gottes Liebe zu allen Bewohnern des Landes. Sie lassen sich tragen vom Glauben zu einer kraftvollen Hoffnung. Das verändert ihren Blick: Sie erkennen viele Zeichen der Hoffnung in ihrem Land, bei Christen und Nichtchristen. Große Hoffnungszeichen sind für sie die christlichen Gemeinden und Kirchen.

Liebe Gemeinde,
dies ist keine billige Hoffnung, die sich flüchtet aus der traurigen Realität. Die palästinensischen Christen haben eine Vision vom Frieden, durchdrungen von christlicher Hoffnung, vom Glauben getragen. Keine Frage: die leidvolle Situation in den besetzten Gebieten bleibt: Aber indem die Christen sich mit aller Kraft für den Frieden einsetzen anstatt gewalttätig zu werden, verherrlichen Sie Christus. Indem Sie immer wieder die gegnerischen Parteien zu Gesprächen einladen, die zur Versöhnung führen sollen, nutzen sie ihre leidvolle Situation, um Christus zu verherrlichen.

Emil sagt weiter: Gerade im Leiden sind wir ganz tief mit Christus verbunden: Spürst du: das ist genau, was Paulus schreibt: „*Christus mitten unter euch, gerade euch! Das bedeutet die sichere Hoffnung, dass Gott euch Anteil gibt an seiner Herrlichkeit!*“

Ich denke, sagt Emil, das ist die Erfahrung des Erscheinungsfestes: Gottes Herrlichkeit gibt Christen Kraft zum Frieden im Leiden, in der Diskriminierung oder Besatzung, in der Unfreiheit! Und genau darin wird sein Leiden ergänzt. Indem Licht in unsere hoffnungslose Lage kommt und wenn Hoffnung in unser Leiden kommt, werden wie Paulus schreibt: die Leiden von Christus ergänzt, seinem Leib zugute, der Gemeinde.

Liebe Gemeinde: Vielleicht können die palästinensischen Christen diese Erfahrung auch an Christen in Württemberg weitergeben?

Sie bringen uns den Apostel nahe, mit seinem rätselhaften Sprechen von seinem persönlichen Leiden.

Merkwürdigerweise sagt er, er freue sich über sein persönliches Leiden. Ja ohne sein persönliches Leiden würde sogar am Leiden Christi etwas fehlen, für die Gemeinde.

Eigentlich bekennen Christen, dass Christi Leiden genug ist, und dass nichts dazu kommen muss.

Aber mit seinem auffälligen Satz hilft der Apostel uns verstehen, wie Christus „uns zugute“ kommt, in der persönlichen Leidenserfahrung des Apostels.

Das Leiden des Apostels ist das Gegenteil von Machtanspruch. Er leidet und ist nicht hart.

Er leidet und wird offen, wird verletzlich. Wer sich so öffnet, öffnet sich der Liebe.

So kann der Apostel in seinem Leben Menschen in seine Liebe einschließen und in ihnen das Geheimnis von Christi Gegenwart entdecken, die er früher nie angenommen hätte: die nichtjüdischen Menschen in der Gemeinde Kolossä. „Christus mitten unter euch!“ das ist ein Satz voller Liebe und Staunen.

Ob evangelische Christen in Württemberg auch etwas von dieser Haltung des Apostels lernen können? „Christus mitten unter euch“ – wie dialogisch und einladend wären unsere Gemeinden, wenn sie so die Menschen sehen könnten.

Weißt du, sagt Emil, unser Bischof Suheil Dawani in Jerusalem denkt ähnlich wie Paulus. Am Epiphaniastag 2006 wurde er Bischof. Er schrieb danach einen Brief an die Freunde aus Württemberg, die zu diesem Fest gekommen waren. Darin finde ich sehr schöne Sätze. Er schreibt:

Epiphaniastag ist das vielgestaltige Erscheinen Christi bei allen Menschen, Juden und Heiden. Als Diener Gottes werden wir als Überbringer des Bildes Christi verstanden und als Zeugen der Gnade. Unsere Aufgabe ist es, ein Teil von Gottes umwerfender Gnade zu sein. Ja, wir sollen Instrumente seines Friedens sein und Leute, die seine Gerechtigkeit suchen. Unsere gebrochene Welt braucht den Dienst der Versöhnung als Zeugnis des Glaubens.

Liebe Gemeinde,
am Epiphaniastag haben wir uns auf eine Begegnung eingelassen, auf ein Gespräch mit unserem palästinensischen Mitchristen Emil. Er hat uns in sein Land geführt, vom Denken, Leiden und christlichen Hoffen palästinensischer Christen erzählt. Indem wir ihm folgen, folgen wir dem Apostel. Wir folgen seiner Erfahrung, dass sein Leiden und sein Schmerz ihm Christi Herrlichkeit erschließen. Liebe Gemeinde, so erleben wir selbst die Veränderung, die Jesus in unsere Welt gebracht hat, sehen sein Licht in der Dunkelheit und tragen es weiter. So nehmen wir teil an der Erscheinung des Herrn und dürfen mit dem Apostel trauen der „sicheren Hoffnung, dass Gott uns Anteil gibt an seiner Herrlichkeit.“

Amen.

EG 597, 1-4 (In Christus gilt nicht Ost noch West)

Fürbitte

Vater im Himmel,

Wir bitten dich heute besonders für die Völker des Nahen Ostens.

Wir bitten um Frieden, Demokratie und soziale Gerechtigkeit.

Schau das Leiden unserer christlichen Brüder und Schwestern im Heiligen Land, erleichtere es und lass sie die Hoffnung auf Frieden nicht verlieren.

Lass Christinnen und Christen in Deutschland und der Welt für sie beten.

Gib Ihnen Kraft, in dem Land zu bleiben, wo du der Welt deinen Sohn geschenkt und deine Kirche gegründet hast.

Wir beten für einen guten Dialog zwischen Christen, Muslimen und Juden in Palästina /Israel und der ganzen Welt.

Wir bitten dich um deinen Frieden für die Menschen im Nahen Osten!

Herr, wir rufen zu Dir:

Vater unser

Lied EG 565, 1- 5 (Herr, wir bitten, komm und segne uns)

Segen

Dreifaches Amen

Nachspiel

Verfasser:

Prädikant Emil Daher, Ökumenischer Mitarbeiter im DIMÖE
Pfarrer Heinrich Georg Rothe, Islambeauftragter der Landeskirche

Herausgegeben vom Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart.

Predigt und Rezept abrufbar unter:

www.service.elk-wue.de unter Recht: OKR Rundschreiben, Gottesdienst
Epiphaniastag 2012 oder unter www.dimoe.de

¹ Bibelspruch und Psalmgebet folgen einem Vorschlag aus: Die ganze Bibel zu Wort kommen lassen. Ein neues Perikopenmodell. Erarbeitet im Auftrag der KLAK, veröffentlicht in: Begegnungen. Zeitschrift für Kirche und Judentum. Sonderheft Dez. 2009, S. 18

² Kerstin Othmer-Haake, Kindergottesdienstbeauftragte
der Evangelischen Kirche von Westfalen

³ Aussprache: „Z“ wie stimmhaftes „S“; Betonung auf der 2. Silbe mit langem a!

⁴ Zur Erläuterung: die ‚Nacht der Bestimmung‘ wird von Muslimen in einer der letzten Nächte des Ramadan gefeiert, meist der Nacht des 27. Ramadan. Mit ihr verbindet sich der Glaube, dass in dieser Nacht die ‚Herabsendung‘ des Koran begonnen habe. Sie wird häufig mit Koranrezitation verbracht. – Hintergrund dieser Vorstellung ist Sure 97 (Die Bestimmung – al-qadr), in der Übersetzung von Hartmut Bobzin, Der Koran, München 2010:

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen.

Siehe, wir sandten ihn hernieder in der ‚Nacht der Bestimmung‘.

Und was lässt dich wissen, was die ‚Nacht der Bestimmung‘ ist?

Die ‚Nacht der Bestimmung‘ ist besser als tausend Monate.

Es steigen in ihr nieder die Engel und der Geist –

mit der Erlaubnis ihres Herrn zu jeglichem Geheiß.

Friede ist sie, bis zum Anbruch der Morgendämmerung.

⁵ „Id“ mit langem „i“. – Das „a in“ Ightás ist lang und betont; „gh“ wird gesprochen wie ein westfälisches Zäpfchen-„r“!

⁶ Kairos-Dokument der Christinnen und Christen in Palästina. Die Stunde der Wahrheit, Arbeitshilfe, ACK Baden-Württemberg, Stuttgart 2011 (Impulse zum Gespräch 2) oder:

<http://www.kairopalestine.ps/sites/default/Documents/German.pdf>

⁷ Angesprochen ist damit die Situation in den besetzten Gebieten.

Rezept Zalábye

Zutaten:

1 Paket Trockenhefe

1/4 Tasse warmes Wasser

1 Teelöffel Zucker

1 1/4 Tassen Milch

3 1/2 Tassen Mehl

1,5 Öl

Zitronensaft / Zucker / Wasser

Zuckersirup (aus je 2 zu 1 /Zucker/Wasser erstellen)



Zubereitung:

Hefe in handwarmem Wasser auflösen. Zucker dazu geben und rühren, bis er sich aufgelöst hat und das ganze an einem warmen Ort mindestens 20 Minuten ruhen lassen. Wasser und Milch erhitzen und mit der Hefemischung vermengen. Mehl in eine Schüssel sieben und die Hefemischung unter ständigem Rühren dazu geben. Schüssel mit einem warmen/feuchten Tuch bedecken und an einem warmen Ort mindestens 1 Stunde nochmals ruhen lassen. Teig umrühren, bis die Luftblasen verschwunden sind, wieder abdecken und nochmals 1 Stunde ruhen lassen.

Das Öl auf mittlerer Stufe erhitzen. Den Teig in Stückchen zerteilen und in das heiße Öl geben.

Gelbgold bräunen und aus dem Öl nehmen - abtropfen lassen - und kurz in den Zuckersirup geben.

Warm servieren!

